



Fester Job mit „Direct Action“

Thomas Vesper | Text und Fotos



In Sierra Leone sind 80 Prozent der Jugendlichen ohne Job. Der Jugenddachverband Klin Salone packt jede Gelegenheit beim Schopf, feste Arbeitsverhältnisse zu vermitteln. Mit einer öffentlich-privaten Partnerschaft zur Abfallbeseitigung gelang ihm eine landesweite Premiere.

Wenn Zainab Bangura frühmorgens ihre Arbeit beginnt, sind die Temperaturen in Freetown noch erträglich. Die junge Frau zieht die Arbeitshandschuhe an, greift resolut zur Schaufel und befördert Haushaltsmüll in einen Schubkarren. Wer sie bei dieser Knochenarbeit

sieht, denkt nicht, dass sie einmal Schneiderin war. Die Hände, die jetzt die Schaufel halten, nähten einmal Damenkleider. Was hat Zainab dazu gebracht, als Mitglied einer Jugendgruppe des Jugenddachverbandes Klin Salone den Abfall in der Hauptstadt von Sierra Leone zu sammeln?

Die Frage weckt bei Zainab Bangura die Erinnerungen an die letzten Tage des Jahres 2006. Die Müllabfuhr unter städtischer Regie war zusammengebrochen, und in ihrem Wohnquartier wuchsen die Abfallberge. Silvesterstimmung kam da nicht auf. „Wir befürchteten, im Unrat zu ersticken“, sagt Zainab. Es musste unverzüglich etwas passieren. Der Jugenddachverband Klin Salone – auf Deutsch: Sauberes Sierra Leone – bot seine Mitgliedsgruppen für einen außergewöhnlichen Einsatz auf und befreite die Stadtbewohner aus der Notlage.

Vierzig Trupps mit insgesamt 520 Jugendlichen übernahmen vertraglich die Säuberung der Stadt. Unterstützt von der GTZ hatte die Jugendorganisation dem Stadtrat von Freetown zuvor ihre Dienste angeboten. „Neun Tage lang beseitigten wir in Tag- und Nachtschichten die Müllberge auf den Straßen und Plätzen und schafften 5 500 Tonnen Abfall zu den beiden Hauptdeponien“, sagt Zainab Bangura. Der Dachverband Klin Salone mit 120 Jugendgruppen in Freetown hatte damit die innovative „Operation Müllbeseitigung“ ins Leben gerufen.

Und das nachhaltig. Nach dem Versagen der städtischen Müllabfuhr sichert die Idee heute immer noch 760 Jugendlichen einen Job. Den Dienstleistungsvertrag unterzeichnete – stellvertretend für den Staat – die technische Einheit „Freetown Waste Management System“ (FWMS). Klin Salone hat damit die Interessen der jungen Hauptstadtbewohner vertreten und gezeigt, dass der Verband ihnen bei der Suche nach Beschäftigung im öffentlichen und privaten Sektor helfen kann. Eine wichtige Aufgabe in einer Stadt wie Freetown, in der 80 Prozent der Jugendlichen arbeitslos sind.

Mehr als 500 junge Leute beladen an den Sammelorten die Lastwagen, die den Abfall zu den Zentraldeponien befördern. Sie kehren nachts die Straßen und halten die Zentraldeponien in Ordnung. Weitere 240 Jugendliche arbeiten ihnen zu. An festen Tagen der Woche sammeln sie den Abfall in den Stadtbezirken. Haushalte und Firmen entrichten dafür monatliche Gebühren. Auf Anordnung der Regierung wurde Klin Salone seit Anfang 2008 zum alleinigen privaten Partner der neuen öffentlichen Freetown Waste Management Company erklärt.

Immer freitags gegen zehn Uhr ist die Beaconfield-Straße an der Reihe. Auch das Bauunternehmen Kingdom Construction nimmt den Service von Klin Salone in Anspruch. Buchhalterin Kentrice Peterson empfindet die Zuverlässigkeit als größtes Plus. „Ob bei uns früher die Mülltonnen geleert wurden, war stets reine Glückssache“, erinnert sie sich. Jetzt zahlen die Kunden je nach Tonnengröße eine Monatsgebühr und können sicher sein: Die Behälter werden pünktlich geleert und in Schubkarren zu den Sammelpunkten gebracht.

In der Startphase gab es Schwierigkeiten. Das will Moses Sandy nicht verhehlen. Der ehemalige Tägelöhner in einem Diamantenbergwerk wurde zu Beginn seiner neuen Arbeit von Passanten verspottet, die meinten: Müllentsorgung sei doch wohl Aufgabe des Staates. „Es gab sogar Handgreiflichkeiten“, sagt sein Kollege Mohammed Kamara. Er hatte sich dem

Team von Klin Salone angeschlossen, weil er als Landwirt mit den Erträgen seines Ackers nicht über die Runden kam. Allmählich hätten die Einwohner von Freetown jedoch erkannt, dass sie den Müllsammelern eine saubere Stadt verdanken. Die Polizei schätzt die jungen Leute ebenfalls. „Sie melden uns wilde Müllkippen im Stadtgebiet. Und da sie ständig mit den Menschen in Kontakt sind, geben sie uns auch wichtige Tipps und Informationen, die bei der Verbrechensbekämpfung helfen“, sagt Hauptkommissar Sorie Brima Kargbo.

Nationale Beschäftigungsstudie

Die GTZ hat maßgeblichen Anteil am Aufbau des Modells für die Müllentsorgung in der Hauptstadt von Sierra Leone. Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung stärkt sie den privatwirtschaftlichen Sektor, den der lange Bürgerkrieg fast völlig ruiniert hat. Das Konzept „Private Sector Development – Direct Action“ der GTZ trägt wirkungsvoll dazu bei, dauerhafte Beschäftigung für Jugendliche zu schaffen. Der Bedarf an Arbeitsplätzen in Sierra Leone ist groß. Ohne berufliche Perspektiven für Jugendliche kann das Land die angestrebte Stabilität schwerlich erreichen. Dass viele junge Menschen ohne feste Arbeit und Perspektive auf der Straße stehen, erhöht die Gefahr von Konflikten. An den Rand gedrängt, könnten sich die jungen Leute – oft noch geprägt von den gesetzlosen Verhältnissen der Bürgerkriegszeit – nur allzu schnell mit Gewalt nehmen, was sie zum Überleben brauchen.

Der Regierung ist es seit dem Ende des Bürgerkriegs nicht gelungen, den Wiederaufbau des Wirtschaftssystems mit dem nötigen Tempo voranzubringen. Anleger aus dem Ausland halten Distanz, weil sie nach wie vor nicht zu attraktiven Bedingungen investieren können. Sierras Infrastrukturalstruktur ist in weiten Teilen zerstört. Die meisten Industriebetriebe wurden im Krieg beschädigt. Die einheimische Produktion deckt nur einen kleinen Teil der Inlandsnachfrage. Die Finanz- und Bankleistungen sind immer noch unzulänglich. Zwar hat sich die Regierung darauf verpflichtet, die Privatwirtschaft zu stärken und der Beschäftigung von Jugendlichen die Priorität einzuräumen; unklar ist



Die junge Frau Zainab Bangura (Foto links) ist sich nicht zu fein dafür, Haushaltsmüll in einen Schubkarren zu schaufeln. Die ehemalige Schneiderin gehört zum Team des Jugenddachverbandes Klin Salone, das in Freetown die Abfallentsorgung regelt.





Operation Müllbeseitigung: 520 Jugendliche sprangen ein, nachdem die städtische Müllabfuhr von Freetown versagt hatte, und sicherten sich so einen festen Job.

ihr jedoch, wo sie mit der Arbeit beginnen soll. Über das Wachstumspotenzial des schlecht organisierten privaten Sektors gibt es kaum Datenmaterial. Die GTZ fördert deswegen eine nationale Beschäftigungsstudie. Sie soll Antwort darauf geben, was die einzelnen Wirtschaftsbranchen und Landesteile benötigen, um privatwirtschaftliche Aktivitäten zu fördern und dauerhafte Arbeitsplätze zu schaffen. Ersten Ergebnissen zufolge lassen sich im Nahrungsmittelsektor und in der Landwirtschaft in einem ersten Schritt bis zu 17 000 neue Stellen schaffen. Pro Job sei eine einmalige Investitionssumme von durchschnittlich 500 Dollar nötig.

Neue Geschäftsmodelle

Für Klin Salone geht es freilich längst nicht nur um Müll. Musa Sesay, im Dachverband für die Finanzen zuständig, lässt sich soeben Geschäftsideen vorstellen. „Vor allem Frauen, die Lebensmittel verkaufen oder kleine Garküchen betreiben, beantragen bei uns Kleinkredite“, sagt er. Neben der Landwirtschaft sind im Dachverband der Jugendorganisationen unter anderem das Schneidergewerbe, der Tierzuchtsektor, der Gebrauchtkleiderhandel und die Seifenproduktion vertreten. Diese Gewerbe können nach Ansicht von Musa Sesay eine wichtige Rolle bei der Stellenschaffung übernehmen. „Oft fehlt

jedoch das nötige Kapital, um den Kleinstbetrieb zu erweitern“, gibt er zu bedenken.

Der Ansatz der privaten Wirtschaftsförderung der GTZ in Sierra Leone zielt aber nicht nur auf Kleinstunternehmen und den informellen Sektor ab. Nach vielen Jahren des Bürgerkriegs können auch kleine und mittlere Betriebe mit ihren geringen finanziellen Mitteln einen betrieblichen Neubeginn nicht bewältigen. Bei ihrer Suche nach Krediten für die Produktionserweiterung stehen sie oft vor unüberwindbaren Problemen.

So die Ziegelfabrik von Bockarie Kargbo in der Nähe der Stadt Lunsar. Als die Nachfrage nach seinen Steinen zunahm, benötigte der Besitzer dringend ein neues Gebäude, um die Ziegel vor dem Regen zu schützen. Neue Maschinen brauchte der Unternehmer ebenfalls. Bei den Banken stieß Bockarie Kargbo auf taube Ohren. Ein kleines Startkapital der GTZ half ihm, seine Anliegen zu verwirklichen. Beschäftigte Bockarie Kargbo anfangs zeitweise 45 Arbeitskräfte, finden heute mehr als doppelt so viele hier das ganze Jahr über Arbeit. In Windeseile hatte sich herumgesprochen: Die Ziegelfabrik bietet Stellen an. „Die Zahl der Bewerber war so groß, dass wir Beschränkungen auferlegen mussten“, sagt Bockarie Kargbo. Jede Familie des Dorfes Mabettoa, dem Standort seines Betriebs, durfte eine Arbeitskraft entsenden. Für fast alle Familien ist die Ziegelei nun die einzige Einkommensquelle.

Aufbruchstimmung herrscht auch in der Palmölplantage am Rand der Ortschaft Baoma, unweit von Freetown. Auf der knapp 90 Hektar großen Anbaufläche könnten bis zu 30 dauerhafte Arbeitsstellen entstehen, meint Paul Samura, stellvertretender Leiter einer Bauerninitiative. Nur 40 Prozent der Fläche werden derzeit genutzt. Zuvor heißt es allerdings: Kräftig aufräumen! Die Plantage lag jahrelang brach und war teilweise zerstört. Die meisten Bäume müssen zurückgeschnitten werden. „Palmöl ist hier gefragt“, sagt Samura. Bei drei Ernten pro Jahr und einem Marktpreis von vier Dollar pro Gallone – das sind 4,5 Liter – sei die Ölherstellung ein lohnendes Geschäft. Die Basis für neue Arbeitsplätze.

In Freetown hat Zainab Bangura mittlerweile ihre Morgenschicht beendet. Ein Sammeltaxi bringt sie zu ihrer Familie zurück. Ihrer Schneidertätigkeit, die ihr nur unregelmäßig kärgliche Einnahmen sicherte, weint sie keine Träne nach, seit sie am Monatsende in ihrer Lohntüte umgerechnet 50 Dollar vorfindet. Die Frau zweifelt nicht daran, dass ihre Beschäftigung als Mitglied der Jugendgruppe sicher ist. Dazu hat sie allen Grund. Auf Wunsch der Weltbank, die mit der Regierung einen Vertrag über drei Millionen Dollar für den nationalen Müllsektor ausgehandelt hat, wurde das Freetown Waste Management System seit Februar 2008 in eine Company umgewandelt. Das Unternehmen steht noch unter Staatsaufsicht, arbeitet jedoch privatwirtschaftlich. Der Dachverband Klin Salone bleibt Partner in dieser für Sierra Leone neuartigen öffentlich-privaten Partnerschaft. Die von ihm vertretenen Jugendlichen werden Freetown auch künftig zuverlässig sauber halten. ☺

Thomas Vesper schreibt und fotografiert für das Journalistenbüro Seegrund in St. Gallen.

Arbeit im Privatsektor

Die Lage	Die Arbeitslosigkeit in Sierra Leone, von der massenhaft junge Menschen betroffen sind, könnte eine dauerhafte nationale Aussöhnung gefährden.
Das Ziel	Dauerhafte wirtschaftliche Aktivitäten schaffen nachhaltig gesicherte Arbeitsplätze.
Das Konzept	GTZ-Berater helfen dem Privatsektor dabei, Probleme zu überwinden, die der Schaffung von Arbeitsplätzen und Einkommen für junge Menschen im Wege stehen.
Die Partner	Das Arbeitsministerium in Sierra Leone, die Behörde „Statistics Sierra Leone“, die Stadt Freetown, Verwaltungen in 13 Disktrikten, Nichtregierungsorganisationen und die KfW Entwicklungsbank.
Die Kosten	Das BMZ fördert die Technische Zusammenarbeit im Programm zur Beschäftigungsförderung und zur Entwicklung des privaten Sektors mit 7,6 Millionen Euro.